

„Die Prignitz ist toleranter als Köln“

Pascal Kaiser (23) lebt offen bisexuell und zog aus der Großstadt nach Perleberg zu seinem Freund – er ist Fußballschiedsrichter und erzählt von erlebter Homophobie und seiner Social-Media-Karriere

Von Marcus J. Pfeiffer

Perleberg. Pascal Kaiser liebt Männer und Frauen. Der 23-Jährige geht offen mit seiner Bisexualität um. „Ich bin nicht einer, der sich damit ein Schild um den Hals hängt, mache aber auch keinen Hehl daraus.“ Er kommt ursprünglich aus Köln. Vor knapp sechs Monaten zog er aus der Großstadt zu seinem Freund aufs platte Land nach Perleberg – ein krasser Gegensatz.

Doch anders als erwartet, zieht Pascal Kaiser ein durchaus positives Fazit. „Ich finde die Prignitz toleranter als Köln.“ Das zumindest sind seine Erfahrungen der letzten Wochen. „Hier in der Prignitz kümmert es kaum einen, wen man liebt, wie man sich fühlt oder was man sein will“, so Pascal Kaiser. Doch auch in der Prignitz gibt es Homophobie – auf Arbeit oder in der Freizeit.

Pascal Kaiser ist Schiedsrichter. Fußball ist sein Leben und das schon seit der Kindheit. Früher habe er aktiv gespielt, bis zu einem Meniskusriss. Da war er 17 Jahre alt.

Seitdem nimmt Pascal Kaiser die Pfeife in den Mund. Er wird akzeptiert, die Spieler respektieren ihn. So sollte es zumindest sein. Doch die Sexualität ist vor allem im Fußballsport nach wie vor ein großes Tabuthema.

Pascal Kaiser lebt offen bisexuell. Das ist unter Fußballspielern eine Ausnahme. Zu groß sei die Angst, von der Mannschaft oder den Fans diskriminiert und ausgeschlossen zu werden. „Homophobie gibt es in allen Reihen“, sagt Pascal Kaiser. Viele Spieler hätten sich schon ratsuchend an ihn gewandt und sich unter vier Augen geoutet. Öffentlich machen sie das nicht.

„Es gibt homosexuelle Fußballer“, betont Pascal Kaiser. Für sie ist der Sport aber oftmals ein hartes Pflaster. Der 23-Jährige sieht sich als Vorbild, will Mut machen. Er setzt sich dafür ein, dass alle Menschen offen leben können und sich nicht verstecken brauchen. Doch auch für ihn ist das nicht immer einfach. Er musste schon selbst homophobe Erfahrungen machen.

Pascal Kaiser und sein Freund sind noch nicht so weit, um händchenhaltend durch die Stadt zu gehen. „Man merkt dabei die Blicke der Leute und wie sie sich von einem distanzieren.“ Dem wollen sie aus dem Weg gehen. Auch die Arbeitskollegen von Pascal Kaiser – er arbeitet im medizinischen Bereich – reagierten nicht alle so offen und tolerant, wie er es sich gewünscht hätte.

Es sind Kleinigkeiten, kurze Bemerkungen, die homophobe Züge annehmen und Pascal Kaiser innerlich verletzen. „Doch ich bin nicht auf den Mund gefallen und suche in solchen Fällen meist das direkte Gespräch.“ Ansonsten habe er sich in der Kürze der Zeit schon recht gut in Perleberg eingelebt. Trotzdem sei für ihn hier auf dem Land so einiges anders.

„Anfänglich konnte ich nachts nicht gut schlafen. Mir war es einfach zu ruhig“, sagt Pascal Kaiser.



Pascal Kaiser (23) lebt offen bisexuell und zog von Köln nach Perleberg – der Liebe wegen.

FOTO: MARCUS J. PFEIFFER



Pascal Kaiser als Fußballschiedsrichter in der Prignitz.

FOTO: PRIVAT

Mittlerweile gehe das schon besser und auch die ersten sozialen Kontakte konnte er schon knüpfen. „Ich finde die Prignitz ist viel persönlicher als Köln.“ Dennoch könne er es sich zum aktuellen Zeitpunkt nicht vorstellen, sein ganzes Leben lang hier zu wohnen.

Für ihn gab es aber keine andere Alternative. Er wollte zu seinem Freund. „Wir haben schnell ge-

merkt, dass eine Fernbeziehung für uns auf Dauer nichts ist.“ Sie kamen im April 2021 zusammen, haben sich im Internet kennengelernt. Für Pascal Kaiser ist es die erste feste Beziehung zu einem Mann. Fünf Jahre lang war er zuvor mit einer Frau zusammen.

„Nach meinem Outing ist die Beziehung zu dem Mädchen in die Brüche gegangen“, erzählt Pascal

„Hier in der Prignitz kümmert es kaum einen, wen man liebt, wie man sich fühlt oder was man sein will.“

Pascal Kaiser über den Umgang mit seiner Bisexualität

Kaiser. Mit 15 Jahren entdeckte er seine Bisexualität. Zuerst wollte er das nicht wahrhaben. „Ich habe jedoch gemerkt, dass das nicht nur eine Phase ist.“ Er holte sich Hilfe – bei Beratungsstellen und Psychologen – ein Angebot, das es in der Prignitz nicht gibt.

„Hätte ich diese Hilfe nicht gehabt, wäre es für mich ein noch schwierigerer Weg geworden“, ist

sich Pascal Kaiser sicher. Er entdeckte schließlich die Social-Media-Kanäle für sich. Mit 16 Jahren stellte er die ersten Selfies von sich auf Instagram online. Über ein Modelscout, der ihn in Düsseldorf zufällig entdeckte, entstanden die ersten professionellen Fotos.

Mittlerweile folgen ihm mehr als 16 500 Fans auf Instagram. Noch deutlich mehr sind es auf TikTok – mittlerweile über 139 000. Damit fing Pascal Kaiser vor zwei Jahren an. Seine Themen sind regelmäßig Sexualität, Fußball und Coming-out. Ihn erreichen fast jeden Tag Nachrichten von Menschen aus ganz Deutschland – mit Fragen, Anregungen, Sorgen und Problemen dazu.

„Ich nehme eine Vorbildfunktion ein, das ehrt mich“, sagt er. Pascal Kaiser hilft gerne, auch wenn das nicht bei jedem Anliegen direkt möglich ist, so sieht er seine Arbeit als wichtig, um aufzuklären, wach zu rütteln oder zu zeigen, dass man sich nicht verstecken braucht. Er steht zu sich und das auch in der Prignitz, wo man nicht in der Anonymität abtauchen kann wie in der Großstadt Köln.

Lenzener gewinnt Leseausscheid in Wittstock

Constantin Bartels holt sich den geteilten Platz 1

Wittstock/Lenzen. Constantin Bartels aus Lenzen in der Prignitz und Zhongying Lu aus Potsdam sind die besten Vorleser im Bezirk Brandenburg West. Die beiden Schüler haben sich mit ihren Lesekünsten per Videoeinreichung für den Landesentscheid des Vorlesewettbewerbs des Deutschen Buchhandels qualifiziert. Der 63. Vorlesewettbewerb ging mit dem Bezirksentscheid in die nächste Runde. Der Wettbewerb für Brandenburg West wurde von der Bibliothek im Kontor in Wittstock ausgerichtet. Eine fünfköpfige Jury wählte am 20. April aus insgesamt acht Videobeiträgen die zwei besten aus. Neben der Kinderbibliothekarin Eveline Grunert waren auch die Deutschlehrer Birgit und Björn Atlas in die Entscheidung involviert. „Die Entscheidung kann nur in der Kategorie geübter Text gefällt werden, das gibt nicht immer ein deutliches Bild“, stellt die 26-jährige Laura Klemm fest, die seit einigen Jahren ebenfalls in der Jury für Wittstock tätig ist. „Bei den beiden Gewinnern waren sich alle Juryteilnehmer einig, das Votum ist klar ausgefallen“, berichtet die Vorsitzende der Jury, Bibliotheksleiterin Georgia Arndt.

Alle Teilnehmer hatten den Wettbewerb zuvor schon in ihrer Schule und auf regionaler Ebene in der Stadt und dann im Landkreis oder der kreisfreien Städte für sich entschieden. Da Präsenzveranstaltungen coronabedingt auch in diesem Jahr nicht möglich waren, konnten die Schüler ihre dreiminütigen Vorlesebeiträge über eine Video-Plattform einreichen.

Die rund 60 bundesweiten Bezirksentscheide werden von Buchhandlungen, Bibliotheken, Schulen und anderen kulturellen Einrichtungen betreut. Die Veranstalter kümmern sich unter den neuen Bedingungen um die Koordination der Juryarbeit, die Prüfung der Einreichungen und die Ehrung der Teilnehmer.

An dem Bezirksentscheid hatten sich acht Schüler qualifiziert. Sie stammten neben Potsdam und der Prignitz aus Märkisch Linden in Ostprignitz-Ruppin, Brandenburg an der Havel, Brieselang im Landkreis Havelland-Falkensee, Milower Land im Landkreis Havelland-Rathenow, Teltow im Landkreis Potsdam Mittelmark Ost und Brück im Landkreis Potsdam Mittelmark West. Alle an den Bezirksentscheiden teilnehmenden Kinder erhielten eine Urkunde und das Buch „Sommerdiebe“ von Annette Moser. Die Sieger gewinnen zusätzlich einen Bücherscheck und sind zum Landesentscheid qualifiziert.

AUS DEM RICHTSSAAL

31-Jähriger sitzt wegen Vergewaltigung auf der Anklagebank

Angeklagter gibt Sex zu – nicht aber, die 19-Jährige dazu gezwungen zu haben

Von Dagmar Simons

Neuruppin. Steve M. (Name geändert) war ein guter Freund von Sara P. (Name geändert). Diese Freundschaft endete jäh am 6. Januar vergangenen Jahres. Dem Tag, an dem der 31-Jährige sie in seiner Wohnung in Lindow zum Sex gezwungen haben soll. Das jedenfalls wirft die Staatsanwaltschaft dem 31-Jährigen vor.

Seit Dienstag muss er sich nun wegen Vergewaltigung vor dem Neuruppiner Amtsgericht verantworten.

Aus der Sicht des Angeklagten, so stellte es sein Verteidiger Georg Unnebrink, dar, was das, was zwischen Steve M. und Sara P. passierte, einvernehmlich. Die beiden

kannten sich: Steve M. war der beste Freund ihres Ex-Freundes, sie war mit seiner Freundin befreundet. Man umarmte sich zur Begrüßung, traf sich auch gelegentlich alleine. So auch am Tag, an dem sie geschrieben, ob sie Lust habe, sich mit ihm zu treffen. Die 19-Jährige hatte.

Er kam ihr im Park entgegen. Dann gingen sie gemeinsam in seine Wohnung. Er spielte am Schreibtisch am Computer, sie auf ihrem Handy auf der Couch. Soweit stimmten die Aussagen beider Beteiligten überein.

Nach der Version von Steve M. geschah dann Folgendes: Er setzte sich zu ihr auf die Couch. Sie schmiegte sich an ihn, was er als Aufforderung aufgefasst habe. Sie habe sexuelle Handlungen zugelassen,

habe sich teilweise selbst ausgezogen. Für ihn geschah alles in gegenseitigem Einvernehmen, ließ er sich ein. Er habe den Sex dann abgebrochen aus schlechtem Gewissen seiner festen Freundin gegenüber.

Das hörte sich aus dem Mund von Sara P. ganz anders an. Wie sie bei der Polizei ausgesagt hatte, war sie öfter bei dem Freund zu Besuch gewesen. Da sei nie etwas passiert. Bis letztes Jahr, so sagte sie vor Gericht, sei alles in Ordnung gewesen. „Es war eine normale Freundschaft.“ Bis zu jenem Januarabend.

Da habe er sich plötzlich hinter sie auf die Couch gesetzt, sie geküsst, sei mit den Händen unter ihr T-Shirt gefahren, habe sie ausgezogen. Sie habe noch nichts gesagt,

gedacht, das wäre es gewesen. Das stieß beim Verteidiger auf Verwunderung. „Er küsst Sie, berührt Sie, zieht Ihnen den Pullover aus – und Sie haben sich nichts dabei gedacht?“

Weiteres habe sie unterbinden wollen, ihm mehrfach gesagt, sie wolle nicht. Er habe geantwortet, da passiere schon nichts und habe versucht, ihn weg zu drücken. „Aber er war stärker als ich. Ich habe es dann über mich ergehen lassen“, sagte die zierliche junge Frau.

Als sie die Wohnung habe verlassen wollen, habe er gesagt, sie solle niemandem davon erzählen. Sie habe anschließend keinen klaren Gedanken fassen können. „Ich wusste nicht, wo vorne und hinten ist.“ Erst

zu Hause habe sie realisiert, was passiert war. Sie habe dann die Mutter ihrer Freundin angerufen, der sie sich anvertraute. Sara P. sei sehr verstört gewesen, erinnerte sich die 51-Jährige. Das Mädchen habe angefangen zu weinen und gesagt, „ich wollte das gar nicht, ich wollte nur quatschen.“

Sie, die 51-Jährige, habe ihr geraten, die Polizei zu rufen. Das tat dann letztlich der Ex-Freund von Sara P. Sie selbst, so sagte sie, wisse nicht, ob sie die Polizei informiert hätte. Ihrem Ex erzählte sie einen Tag später von dem Übergriff. Der sei dann völlig ausgerastet, habe gedroht, Steve M. umzubringen. Auf dem Weg zu dessen Wohnung habe er sich einen Poller vom Markt geschnappt und damit gegen die Tür

von Steve M. gebollert und ihm gedroht – bis die Polizei gekommen sei. Die nahm am 7. Januar Steve M. fest. Der zeigte sich nach Aussage eines Kriminalbeamten sehr kooperativ. M. habe den Sex zugegeben, aber abgestritten, dass er gegen den Willen der 19-Jährigen war.

Die Beamtin, die Sara P. vernommen hat, schilderte ihren Eindruck vor Gericht. Für sie wirkte die junge Frau glaubwürdig. „Sie hat mir schon sehr leid getan.“

„Völlig aufgelöst“ hat auch eine andere Polizeibeamtin Sara P. erlebt. „Sie hat doll geweint.“ Und sie habe sich geschämt und sich nach eigener Aussage „unrein gefühlt“.

Da noch weitere Zeugen gehört werden sollen, wird am 17. Mai weiter verhandelt.